

Wenn Worte den Besitzer Wechselln



Messezeitung

Die studentische Buchmesse uni wortwechsel fand am Samstag erstmals statt. Die Organisatoren des Eisberg e.V. versammelten etwa 40 Aussteller im Lichthof und konnten die hannoversche Autorin Alexa Henning von Lange als Schirmherrin gewinnen, die am Abend abschließend aus dreien ihrer Werke las. Ein Erlebnisbericht.

Um halb elf finde ich mich im Lichthof der Universität ein. Die Aussteller sind damit beschäftigt, ihre Stände zu gestalten, Bücher auszulegen. Als erstes suche ich den Informationsstand des Eisbergs, um mir einen Überblick zu verschaffen, mich mit dem Wichtigsten versorgen zu lassen. Christian Dösinger, Präsident des Vereins und Kollege des Internetmagazins eisbergonline, hütet den Stand. Er ist bereits seit sechs Uhr hier. Sein rotes T-Shirt mit dem Aufkleber „allwissender Erzähler“ kennzeichnet ihn als Mitglied des Messeteams. Yala Pierenkemper, Organisatorin der Messe, den ganzen Tag unentbehrlich und unter Streß, steht in der Nähe. Die ersten Worte werden gewechselt.



Stalin

Ich blättere ein wenig in der Messezeitung. Sie ist gefüllt mit Informationen zu den Veranstaltungen des Rahmenprogramms und enthält einen Ausstellerplan. Für einen Euro kann man sie erwerben. Ich schaue mir die anderen Stände an und schieße Bilder. Unterwegs treffe ich Stalin – zwischen Truman und Königin Viktoria.

Alte Bücher veranlassen mich zum ersten Halt. Jules Verne, ein ganzer Tisch voll. Ein merkwürdiger Geruch liegt in der Luft: alt, etwas beißend. Noch ein paar Bilder wandern auf die Speicherkarte. Der Aussteller, ein Privatsammler, sagt mir, die meisten Exemplare sind von vor 1900. Eine Zeitschrift beispielsweise enthält „Nachrichten von 1875“. Ein aufgeschlagenes fleckiges Buch erschien 1863. Ganz schön alt, finde ich.



Freud im Freien

Es ist schwül und etwas stickig. Um mich herum herrscht geschäftiges Treiben. An einigen Ständen wird noch gearbeitet, an anderen auf Besucher gewartet. Ich hingegen warte auf den Beginn der ersten Veranstaltung des heutigen Programms. Zu spät bekomme ich mit, daß sie auf der Sonnenbühne, draußen hinter der Uni, direkt am Park stattfindet. Das kommt davon, wenn man den Tagesplan nur ablichtet und nicht anschaut.

In der Zwischenzeit treffe ich auf Thomas Greis, Initiator und Gründungsmitglied des Eisbergs, ehemaliger Chefredakteur des Internetmagazins, derzeitiger Projektleiter. Er ist auf der Messe „universell einsetzbar“ und wird im Laufe des Tages die Verwandlung in John Wayne vollziehen. Er zeigt mir den Ruheraum, in dem man sich, sofern man zum Kreise der Auserwählten zählt, erfrischen und verköstigen kann. Vom Fenster hat man einen Blick auf die Sonnenbühne.



Die Sonnenbühne

Die Stühle vor der Bühne sind mehr oder weniger verwaist, die Zuhörer bevorzugen die schattigeren Plätze auf den Bänken oder unter den Bäumen. Der erste Vortrag, den ich mir anhöre, ist der von Rolf Pohl, Dozent für psychoanalytische Sozialpsychologie, die in Hannover auf eine lange Tradition zurückblicken kann. Der mitgebrachte „Wackel-Freud“ soll symbolisch den Titel des Vortrages stehen, „Freud im Hörsaal“. Da der Vortrag, wie fast alle übrigen des Tages, auf die Sonnenbühne verlegt wurde, gibt es stattdessen „Freud im Freien“ – ein Plädoyer für die Theorien des Unbewußten, für die einzigartigen Zugangsweisen und Erklärungsansätze menschlichen Verhaltens.

Im Anschluß daran liest Corinna Luedtke aus ihrem Debütroman „Die Nächte mit Paul oder der Tag ist anderswo“. Ihre Tochter macht derweil fleißig Bilder und wuselt herum. Der erste Teil der Lesung handelt von Nahrungsbrei, zähem Fleisch, saufenden Löchern und toten Dichtern in der KZ-Latrine. Paul kotzt abschließend

aus dem Taxi. Im zweiten Part macht sich die Protagonistin Gedanken über die „merkwürdige Art von Verlässlichkeit“ einer Beziehung Gedanken, in der sich die Partner immer wieder trennen und verbinden. Es ist heiß, ich kann mich schlecht konzentrieren. „Vulkan“ dringt in mein Ohr. Wie treffend. Scheinbar hat jemand in der Wetterschaltstelle Mitleid und gönnt uns ein Wolke, die die Sonne einen Moment verdeckt.

Eike Christian Hirsch liest als nächstes. Ich bekomme nicht viel von seinem Vortrag mit – um Leibniz geht es, soviel ist sicher, um Gott und den Glauben. Im Dialog mit der Königin sagt diese: „Wenn Gott einen so guten Anwalt braucht, muß es schlecht um ihn stehen.“ Ein Satz, der sich einprägt. Etwas später trägt maYa birken ihre „biestige Brachialpoesie“ vor. Einige Zuhörer verlassen ihre Plätze – ich schließe mich an, um den Ruheraum aufzusuchen, aufzutanken.

Nachdem ich Eisberg-Autorin Franziska Jüttner interviewt habe, die heute den Stand von UTB betreut, schaue ich mal wieder am Eisbergstand vorbei. Dort wird gerade der Versuch unternommen, den Müll vom Wesentlichen zu trennen. Papier wandert in verschiedene Kisten. Währenddessen finden Lesungen unter vier Augen statt. Insgesamt vier Autoren sitzen für je eine halbe Stunde in einer eigens eingerichteten Box, um Interessierten aus ihren Texten vorzulesen. Als ich mich in die Warteschlange einreihe, ist es kurz nach 16 Uhr. Isabelle Hannemann kümmert sich noch um ihren letzten Besucher, bevor sie sich als „allwissender Erzähler“ wieder um die Messe kümmern muß.

Nach ihr begibt sich Christoph Eyring in den Kasten. Ich bin an zweiter Stelle und gespannt, was mich dort drinnen erwartet. Hoffentlich wird es nicht zu peinlich, zu unangenehm. Fahrstühle sind schon schlimm genug, und da kann man einander immerhin ignorieren. Als ich die Box betrete, frage ich mich, ob ich mich vorstellen soll, belasse es aber bei einer knappen Begrüßung. Zwei Stühle, ein kleiner Tisch mit Lampe. An den Wänden zwei Bilder (das erfuhr ich später, gesehen habe ich nur eines). Die Luft ist stickig, was auch nicht weiter verwundert.

Christoph wählt seinen Text „Über das Flirten“. Vom Flirten, so sagt er mir, habe er eigentlich „keine Ahnung“. Der Text ist parodierend, bisweilen zynisch – auf eine Weise, so scheint es mir, die sich der Wirklichkeit bedient, um sie gegen sich selbst auszuspielen. Wahrheit sagen auf der einen, lügen auf der anderen Seite. Von Spielen ist die Rede, von Gewinnen und Verlieren, von Marktwert. Hin und wieder muß ich grinsen, wenn der Spiegel, der der Welt vorgehalten wird, eine besonders lächerliche Fratze zeigt. Mein Fünf-Minuten-Privatvorleser verabschiedet mich mit den Worten „hat Spaß gemacht“. Ich bedanke mich. Als mir in den Sinn kommt, zum Ausdruck zu bringen, daß es mir ebenfalls gefallen hat, ist mein Körper leider schon aus der Box gelaufen. Das schiebe ich der ungewohnten Situation in die Schuhe, die nicht so schlimm war wie befürchtet. Ähnliches teilen mir auch andere Zuhörer mit. Gefallen hat es allen, mit denen ich spreche. Etwas später bekomme ich Isabelle vor Stift und Papier. Mich interessiert, wie sie die Box als Vortragende empfunden hat.

Die Lesung von Herbert Schmalstieg, Oberbürgermeister a.D., schaue ich mir wieder an. Er wird sich etwas verspäten, da er auf Gehhilfen angewiesen ist, deshalb liest Christoph „Frühlingsgefühle“. Ein Text über das erste Treffen zweier junger Menschen, die sich per Internet kennengelernt haben. Wieder darf man die Welt durch den parodierenden Spiegel betrachten. Indes wartet Schmalstieg, der sich nur um Sekunden verspätet hat, auf seinen Auftritt. Er wird etwas über Hans Mayer erzählen, Gründer des Deutschen Seminars in Hannover, anschließend aus zweien seiner Werke lesen. Es hört sich interessant an, leider bin ich bereits zu erschöpft, um etwas aufzunehmen.

Ich treibe mich auf der Messe und im Ruheraum herum, helfe ein wenig aus, schieße noch ein paar Bilder, unterhalte mich. Das Ende der Messe rückt näher. Etwa um halb acht, die Stände sind bereits fast vollständig verlassen, erkläre ich mich bereit, für die abendliche Lesung der Schirmherrin den Eintritt zu kassieren. Zwei Karten habe ich verkauft, als sich Rubina Kamal zu mir gesellt. Wir bringen das restliche Papier unter das Volk und Geld in die Kasse.

Alexa Henning von Lange liest aus dreien ihrer Bücher. Das Zuhören ist ein kurzweiliges Vergnügen. Zwar keine Geschichten, die mich zum Lesen des ganzen Buches verführen, aber eine durchaus willkommene Unterhaltung an diesem Abend.

Nach der Lesung sind Bücher der Autorin käuflich bei einer Gesandten der Buchhandlung Lehmanns zu erwerben. Wer möchte, stellt sich in die Schlange und läßt sich sein Exemplar anschließend mit einer Widmung veredeln. Meine Kamera findet erneut Einsatz, leider sind die Lichtverhältnisse suboptimal.

Die letzten Worte werden im Ruheraum gewechselt. Um kurz vor zehn trete ich den Heimweg an und verabschiede mich von John Wayne und all den anderen fleißigen Helfern – mit dem guten Gefühl, etwas getan zu haben und dem noch besseren, erwartet zu werden.

Die beiden Interviews, die ich auf der Messe geführt habe, werden später hier auf eisbergonline zu lesen sein.

Achim Eckardt

© 2007 eisbergonline.de

Alle Rechte vorbehalten - Veröffentlichung in Absprache mit Eisberg Online erlaubt
